Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 278. Mittwoch, den 28. November. 1877.

Die constitutionellen Senatoren.

h. Eine sonderbare Sorte von Politikern bilden die sogenannten „Konstitutionellen" des französischen Senats. Sie nennen sich Konstitutionelle und haben bisher Alles unterstützt, was den Begriffen von Konstitutionalismus in's Gesicht schlug. Kürzlich ließen sie ihre Preßorgane verkünden, daß sie zu den Republikanern übertreten würden und daß Mac Mahon die Pflicht habe, ein rein republikanisches Ministerium zu ernennen, also dem Wunsche der Mehrheit der Wähler gemäß zu regieren. Das hielt die Herren aber nicht ab, gleich darauf, bei der Wahl von 4 lebenslänglichen Senatoren, das Zusammengehen mit der Linken von sich zu weisen und 4 Anti-Republikanern zum Siege zu verhelfen und sofort nach Beendigung dieser Wahl vereinigten sie sich zu einer Fraktionssitzung und beschlossen zur Abwechselung wieder einmal feierlichst: Die Mac Mahon'sche Widerstandspolitik nicht länger unterstützen zu können. Ja, sie ließen diesen Beschluß durch eine Deputation dem Herzog von Broglie und dem Marschall mittheilen; und als Broglie antwortete: „Es stehe zu befürchten, daß Mac Mahon zurücktrete, wenn der Senat ihn zu unterstützen aufhöre", erwiderte der Deputationsführer Rocher stolz: „Des Marschalls Rücktritt würden wir sehr bedauern, allein, uns könnte man nicht dafür verantwortlich machen." Dieser Bescheid war vielversprechend, und Niemand wunderte sich, als in der folgenden Senatssitzung der der constitutionellen Gruppe angehörende Präsident dieser Körperschaft, der Herzog d'Audiffret-Pasquier Gelegenheit nahm, zu erklären, daß die Deputirtenkammer seiner Meinung nach, ihre Rechte nicht überschritten habe durch den Beschluß, eine parlamentarische Untersuchung über die bei den Wahlen vom 14. Oktober vorgekommenen Ungesetzlichkeiten anzustellen. Wer konnte nunmehr noch daran zweifeln — nach dieser zweifachen Offenbarung des Fraktionsgeistes —, daß die von Broglie provozirte Tagesordnung des Senats über den ebengenannten Beschluß der Deputirtenkammer im Sinne der Linken ausfallen würde. Die constitutionellen Senatoren geben ja bei den Abstimmungen den Ausschlag. Als es aber zum Klappen kam, da halfen die Konstitutionellen die Vorfrage der Linken verneinen, welche die Berechtigung des Senats bestritt, jenes Vorgehen der anderen Kammer zu kritisiren; da brachten sie den Antrag der Linken auf einfache Tagesordnung zum Fall, trotzdem Broglie auf die Interpellation Kerdrell erklärt hatte, die Deputirtenkammer habe kein Recht in der begonnenen Weise vorzugehen und er habe den Beamten befohlen, dem Untersuchungsausschusse, ohne Zustimmung der Minister, keine Auskunft zu ertheilen und keine Aktenstücke zu verabfolgen. Nun muß man allerdings zugeben, daß die Konstitutionellen in der Versammlung der Rechten sich weigerten, dem Kabinet ein Vertrauensvotum zu ertheilen und statt dessen eine Tagesordnung zum Siege brachten, die nur „Act" nimmt von den Erklärungen der Regierung und den Entschluß ausspricht, keine Beeinträchtigung der Vorrechte, welche jeder der Staatsgewalten zustehen, zuzulassen.

Allein, damit haben die Konstituinellen nur das Dekorum wahren wollen. Wenn sie's ehrlich gemeint hätten, hätten sie für die einfache Tagesordnung stimmen müssen. Die von ihnen durchgebrachte ist weder Fisch, noch Fleisch, streitet zwar der Deputirtenkammer nicht das Recht ab, eine parlamentarische Untersuchung gegen die Minister und Beamten einzuleiten, ertheilt aber auch der Regierung die Berechtigung, ihre Macht dazu zu benutzen, das Vorgehen des Abgeordnetenhauses erfolglos zu machen. Die Rückschrittler werden nicht verfehlen, Capital daraus zu schlagen und dieses Staatsvotum in ihrem Sinne auszulegen. Schon hört man, daß ein neues Ministerium der Rechten ein neues antirepublikan. Kabinet in der Bildung begriffen ist, nachdem die Zusammensetzung eines solchen aus rein constitionellen Elementen sich als unmöglich erwiesen hat. Die Folge wird sein, daß die Deputirtenkammer die Bewilligung des Budgets verweigert und Mac Mahon dem Senat eine neue Auflösung derselben beantragt, der Konflict also Dimensionen annimmt, die von Niemand mehr gefürchtet werden als grade von den Konstitutionellen. Sie hatten es in der Hand, im Senat eine das Vorgehen der Deputirtenkammer gutheißende Tagesordnung durchzusetzen und dadurch Mac Mahon vor die Alternative zu stellen: „zu gehen oder ehrlich republikanisch und parlamentarisch zu regieren" und damit Frankreich mit einem Schlage über die Handel und Wandel lähmende, Katastrophen, schwangere Krisis hinwegzuheben. Sie thaten es aber nicht aus Schwäche, Wankelmuth und Mangel an wahrem Patriotismus. —

Der Krieg.

Aus **Plewna** schreibt der dortige Correspondent der „Times" unterm 4. November:

„Seit der letzten Woche befinden wir uns in einem Zustande der tiefsten Niedergeschlagenheit. Die Nachrichten, welche uns zugehen, deuten alle die Thatsachen an, daß Plewna vom Feinde völlig eingeschlossen ist. Osman Pascha, der sich bisher für unbezwingbar hielt, fängt an, Sorge betreffs der Zukunft zu empfinden. Sein Stab befindet sich in einem Zustande der größten Unruhe. Er fürchtet daß der Oberbefehlshaber, der bisher so viel Unerschrockenheit zeigte, in einem Moment der Verzweiflung irgend eine übereilte Handlung begehen dürfte. Das einzige Individuum, dem er traut, ist ein distinguirter junger Offizier, der fließend französisch spricht. Von ihm habe ich erfahren, wie wüthend Osman Pascha über die ungeschickte Taktik von Schefket Pascha, dem berüchtigten Helden von Batak, und über die Unbesonnenheit des Ministeriums ist, solche wichtige Commandos Männern wie Hacki Pascha anzuvertrauen. „Während ich mein Bestes that". — sagte Osman Pascha — „diesen Platz unüberwindlich zu machen und ihn gegen die wiederholten Angriffe eines furchtbaren Feindes zu vertheidigen, vereitelt ein elender Trunkenbold, der ebenso feige als unwissend ist, alle meine Pläne und gefährdet die Erfolge, die ich bisher errungen habe. Es mag ein Verhängniß oder ein Mangel an Beurtheilungskraft sein, aber es scheint fast, als ob ein böser Geist unser Ministerium dazu treibt, einen Schnitzer nach dem andern zu begehen."

Sie haben ohne Zweifel vorher schon auf telegrapischem Wege erfahren, daß die Russen es im Sinne hatten, die 5000 oder 6000 Gefangenen, die sie bei Dubnik und Telisch gemacht, nach Plewna hinein zu senden; aber Sie wissen vielleicht nicht, daß Osman Pascha selber die Maßregel beanstandete und daß er dem Träger der Parlamentärflagge die Antwort ertheilte, daß, wenn diese Mannschaften sich Plewna näherten, er sie mit Kanonenschüssen empfangen würde, und daß, wenn Hacki Pascha sich unter ihnen befände, er ihn sofort ergreifen und erschießen lassen würde. Osman Pascha sagte dem Abgesandten des Großfürsten auch, daß die Russen besser daran thäten, sich auf eine regelmäßige Belagerung während des Winters vorzubereiten, da er Proviant für mehr als acht Monate hätte und entschlossen sei, seine Position bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Ich höre indeß, daß sein Stab nicht ganz derselben Sinnesart ist, sondern daß die Mehrzahl der älteren Offiziere, welche denselben bilden, der Meinung sind, es würde besser sein, durch irgend ein Schlupfloch, welches jetzt in den gegenwärtigen schwachen Cernirungslinien existiren möge, zu entkommen, als zu warten, bis alle Chancen eines Durchbruchs durch die Verstärkung der russischen Streitkräfte nutzlos gemacht worden sind. Ich selber glaube nicht, daß der Platz so gut verproviantirt ist, als Osman Pascha behauptet, da man bereits begonnen hat, die Tagesrationen um ein Drittel zu kürzen. Der gemeine Soldat bleibt indeß bei merkwürdig guter Stimmung und ist weit davon entfernt, die Entmuthigung seiner Vorgesetzten zu theilen, obwohl er nicht ganz zufrieden ist, daß ihm nicht gestattet wird, seine Munition so reichlich wie vorher zu vergeuden. Die Patronen werden jetzt nämlich jedem Soldaten zugezählt, damit im Falle irgend eines großen Angriffs kein Munitionsmangel eintrete. Seit dem 2. v. M. ist das Bombardement des Ortes niemals verstummt. Der durch dasselbe im Innern der Stadt angerichtete Schaden ist beträchlich genug, obwohl die Russen nicht ihr ganzes Feuer auf die Stadt richten. Osman Pascha wird bis zu einem gewissen Grade deswegen getadelt, daß er die Einwohner der Stadt nicht wegschickte, als es noch Zeit war, denn sie leiden jetzt fürchterlich. Das Wehklagen der Frauen und Kinder ist herzzerreißend und dürfte auf die Länge Muthlosigkeit unter den Truppen erzeugen."

Auf dem europäischen Kriegsschauplatze machen die Russen in der Richtung von Telisch nach Sophia anhaltend Fortschritte. Neuerdings sind sie bis in die nächste Nähe von Orkhanie vorgedrungen, indem sie sowohl die befestigte Stadt Etropol, drei Meilen südöstlich von Orkhanie und demnächst auch Provetz zwei Meilen östlich von Orkhanie auf der Straße von Orkhanie-Telisch-Plewna genommen haben. Dies Vordringen ist ganz dazu angethan, Mehemed Ali's ohnehin schwierige Aufgabe noch mehr zu erschweren. Ueber die betreffenden Gefechte selbst liegen nur russische Berichte vor, deren eines, vom 24. darirt, meldet: Gestern nach zweitägigem Kampf nahmen unsere Truppen die schwer zugängliche durch den Feind sehr stark befestigte türkische Position bei dem Dorfe Provetz (Pravez) zwischen Orkhanie und Etropol ein. Der Ausgang des Kampfes wurde durch die Umgehungskolonne des Generals Rauch, bestehend aus dem Semenowski'schen Regiment und den Schützenbataillionen Sr. Majestät entschieden. Der Feind, gegen 10 Batallione stark, flüchtete in voller Unordnung. Das äußerst koupirte Terrain, die eingetretene Dunkelheit und die Ermattung der Truppen verhinderten die Verfolgung. Unser Verlust ist noch nicht genau festgestellt, aber nicht bedeutend. — Gestern 10 Uhr Morgens griffen zwei türkische Tabors mit Kavallerie Tetewen an und wurden 4 Uhr Nachmittags unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Unser Verlust betrug 2 Mann tot, 1 Mann verwundet.

Ueber die Einnahme von Etropol berichtete unsere gestrige Depesche. Die Erstürmung, welche große Schwierigkeiten in dem gebirgigen Terrain hatte, geschah unter dem Beisein des Prinzen Alexander von Oldenburg und des Flügeladjutanten Oberst Lubowitzky.

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

„Ah, Mr. Parsey ist mit unserm Freund Hunter nicht ganz zufrieden," dachte Reynold, „u. hat sich deßhalb einen Andern mitgenommen, der jedenfalls die Verhaftung ausführen soll. Ich muß doch ein paar Worte mit ihm sprechen."

Er näherte sich den beiden Herren und grüßte Parsey, dem diese Begegnung nicht sehr angenehm zu sein schien.

„Wollen sie diesen Abend noch zurückkehren, Mr. Parsey?" fragte Reynold.

„Ja, Mr. Lindsay."

„Es wird Ihnen angenehm sein zu hören, daß eine weitere Besserung in dem Befinden Ihres Sohnes eingetreten ist. Gerade, als ich fortging, hörte ich, daß Thomas gesprochen hat."

„Mit wem?"

„Mit Miß Rumford. Es war eine recht peinliche Sache, aber ich hoffe, daß sie bald vergessen sein wird."

Parsey lächelte bitter.

„Vergessen! Nicht eher als bis Gerechtigkeit geschehen ist!" —

„Ich hoffe, daß Gerechtigkeit geübt wird," versetzte Reynold ernst. „Nichts weniger und nichts mehr, als Gerechtigkeit. Ich hoffe, daß kein blindes Vorurtheil Unschuldige in Kummer und Elend bringen wird. Ich hoffe, daß nichts geschieht, so lange die Wahrheit noch Zweifeln unterworfen ist."

„Es scheint, als läge in Ihren Worten eine bestimmte Absicht, Mr. Lindsay. Vom ersten Augenblick an habe ich geglaubt, daß Sie mehr wüßten, als Sie zu sagen für gut finden."

„Ich habe allerdings eine bestimmte Absicht, Mr. Parsey. Der Zweck meiner Reise nach London ist, Ihr Vorhaben zu vereiteln — zu verhüten, daß Sie etwas unternehmen, was Sie später bereuen würden. Ich weiß, wohin Ihr Verdacht gerichtet ist, und ich sage Ihnen, daß Sie keinen größeren Mißgriff thun konnten, daß kein Verdacht ungerechter ist, als dieser."

„Schöne Frauen finden stets Verehrer genug, Mr. Lindsay, besonders von Ihrem Alter."

„Sie sind ein alter Mann, Mr. Parsey" sagte Reynold ernst, „und ich fürchte, daß Sie, wie viele Ihres Alters, das Gute schon zu lange von sich gethan haben, so daß Sie nicht mehr glauben, daß in Anderen noch Gutes existiren kann. Ich sehe, freundliche Worte sind bei Ihnen verloren, und darum ermahne ich Sie ernstlich, in Ihrem eigenen Interesse. vorsichtig zu sein in Ihren Unternehmungen Die Sache wird dem Hause der Lords unterbreitet werden, und wir werden Gerechtigkeit haben, einerlei, um welchen Preis."

Der alte Mann sah den Sprecher mit verbissenem Zorn an.

„Lady Temple hat einen guten Advokaten," sagte er spöttisch.

„Sie bedarf eines solchen," erwiderte Reynold barsch. „Sie haben sich so lange in der Einsamkeit Ihres Dorfes vergraben, Ihren Hochmuth pflegend, daß Sie nichts treffen kann, als deutliche, unverblümte Worte. Thomas ist in der Besserung, und wir können von ihm mit weniger Reserve sprechen."

Nachdenkend schwieg er einen Augenblick.

„Nun?" fragte Parsey.

„Ist es nicht besser, zu warten und zu hören, was er sagen wird?"

„Nein!"

„So nehmen Sie denn die Verantwortung und die Gefahr auf sich," sagte Reynold sehr ernst. „Es ist unser Wunsch, daß die Sache gründlich untersucht und die Unschuld der Lady Temple erwiesen wird, aber ohne öffentlichen Skandal, der auch Ihrem Sohne höchst unangenehm sein würde. Bedenken Sie, daß ein Gerichtshof, vor dem er, wenn er wieder hergestellt ist, sich zu verantworten haben wird, nicht sanft mit einem Manne verfahren kann, der falsche Angaben über sein Alter machte, um den Pfarrer zu veranlassen, ihn mit einem jungen Mädchen zu trauen, welches er gleich nach der Trauung wieder verließ.

„Erlauben Sie mir, Ihnen einen guten Abend zu wünschen, Mr. Lindsay."

„Erlauben Sie mir noch ein paar Worte. Was wird die Welt sagen von einem Manne, der nach Jahre langer Abwesenheit und Jahre langem Schweigen zurückkam, nachdem sein Tod in der Zeitung angezeigt worden — durch wen, bleibt zu ermitteln — seine Frau mit einem Andern verheirathet fand, seinen Namen veränderte und unter diesen falschen Namen ganz ungenirt sich mit einer Dame verlobte, die ihn für unverheirathet hielt?"

„Ich muß Sie daran erinnern, mit Ihren Anklagen zu warten, bis mein Sohn außer Gefahr ist," sprach Mr. Parsey vorwurfsvoll. „Andere mögen entscheiden, wer in Betreff dieser jugendlichen Unbesonnenheit am meisten zu beschuldigen ist. Von meinem Verdacht und meinem Vorhaben weiche ich nicht ab. Das Weib, welches meines Sohnes Leben bedrohte, soll wenigstens etwas von der Qual empfinden, welche ich erdulden mußte."

„Sie ist unschuldig!" sagte Lindsay ruhig und mit Ueberzeugung. „Ich werde die Schuldigen bald finden."

„Oder Jemanden bringen, der für Geld die Schuld auf sich wälzen läßt. Nein, Mr. Lindsay, wir lassen uns nicht übertölpeln. Ich habe eine Vollmacht, sie wegen beabsichtigten Mordes verhaften zu lassen, und morgen früh werde ich davon Gebrauch machen. Bringen Sie die Sache vor das Haus der Lords, oder

Der Correspondent der N. Z. telegraphirte gestern seinem Blatte: „Gestern Räumung von Orkhanie. Rückzug über den Paß. Näheres brieflich.“ Vielleicht treffen im Laufe des Tages noch Details mittels Drath über dieses Gefecht ein.

Aus **Armenien** nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 26. November. Bezüglich der Beitragspflicht zu den Kommunalpersonalsteuern geht der Gesetzentwurf betreffend die Aufbringung der Gemeindesteuern davon aus, daß zu demselben Jeder beizutragen verpflichtet ist, welcher innerhalb des Gemeindebezirks seinen Wohnsitz hat, oder sich länger als drei Monate aufhält, sofern er zur Klassen- oder klassifizirten Einkommensteuer veranlagt ist. Dieses Prinzip entspricht den Bestimmungen der Mehrzahl der zur Zeit gültigen Gemeindeverfassungsgesetze und steht auch mit der maßgebenden Vorschrift des Freizügigkeitsgesetzes im Einklang. Es ist insbesondere die Frage einer eingehenden Erwägung unterzogen worden, ob und in wie weit eine Aenderung der Bestimmungen zulässig und zweckmäßig erscheint, welche zur Zeit hinsichtlich der gänzlichen oder theilweisen Kommunalsteuerexemtionen der Militärpersonen, der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer, der mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten und der Wittwen und Waisen dieser Personen bestehen. Was die am weitesten gehende Exemtion von den Gemeindeabgaben der Militärpersonen anlangt, so ist die Frage wegen der Heranziehung dieser Personen zu den Kommunalauflagen durch die Verordnung vom 22. Dezember 1868 zum Gegenstande der Reichsgesetzgebung gemacht worden, und kann über dieselbe im Wege der Landesgesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten überhaupt keine Bestimmung mehr getroffen werden, ob und in wie weit die bestehenden Bestimmungen durch ein Reichsgesetz abgeändert werden sollten. Abgesehen davon, daß, so lange Letzteres nicht geschieht, es angezeigt sein dürfte, die übrigen beschränkteren Exemtionen der Civilbeamten, Geistlichen, Elementarschullehrer ꝛc. gänzlich zu beseitigen, so sprechen auch überwiegende Gründe für die Beibehaltung der Letzteren. Dazu kommt, daß die Beamten in Folge dienstlicher Anweisung, nicht aus eigener Wahl ihren Wohnsitz zu nehmen beziehungsweise zu verändern genöthigt sind, und wegen häufiger Versetzungen nicht das gleiche Interesse an kommunalen Einrichtungen und Anlagen haben, wie die übrigen Gemeindemitglieder.

△ Den Fürsten zu Wied und Solms-Braunfels, sowie dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode ist in Folge des Gesetzes vom 10. Juni 1854 in den betreffenden Verträgen vom 25. Juni 1860, 22 November 1861 und 8 Juni 1862 das Recht eingeräumt, daß bei den Kreisgerichten zu Neuwied und Wetzlar, bezw. bei der Kreisgerichtsdeputation zu Wernigerode eine Anzahl von Richtern, Subaltern- und Unterbeamten und Rechtsanwalten nur auf die Pränsentation der Fürsten ernannt werden. Entsprechende Rechte sind dem Grafen Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla durch die Verordnung vom 31. Dezember 1864 hinsichtlich des Kreisgericht Sangerhausen und den zu diesem Gerichte gehörigen Kommissionen eingeräumt. Das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz enthält die Bestimmung, daß Präsentationen für Anstellungen bei den Gerichten nicht stattfinden sollen. Diese Bestimmung ist reichsgesetzlich zwar nur für die ordentliche streitige Gerichtsbarkeit gegeben. Für die Ausübung der in Preußen bestehenden Präsentationsrechte bleibt aber überhaupt kein Raum mehr, wenn auch die nicht streitige Gerichtsbarkeit den nach Vorschrift des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes zu errichtenden ordentlichen Gerichten zugewiesen wird. Zur gänzlichen Beseitigung der Präsentationsrechte ist daher eine desondere landesgesetzliche Bestimmung nicht erforderlich.

△ Die im Justizausführungsgesetze ausgesprochene Verpflichtung der Gemeindevorsteher zur Uebernahme der amtsanwaltlichen Geschäftae schließt sich an den bestehenden Rechtszustand an. Die Städteordnungen der Alten Provinzen rechnen zu den dem Bürgermeister obliegenden Amtspflichten auch die Geschäfte des Polizeianwalts und bestimmen zugleich, daß dem Bürgermeister am Sitze des Gerichts die Vertretung der Polizeianwaltschaft bei dem Gericht auch für die übrigen Gemeinden des Gerichtsbezirks übertragen werden kann. Ferner ist in der Provinz Westfalen dem Amtmann und in der Rheinprovinz dem Landbürgermeister die Verpflichtung zur Uebernahme der Verrichtungen der Polizeianwaltschaft auferlegt worden. Für die neuen Provinzen, einschließlich des Kreises Herzogthum Lauenburg, ist in der Strafprozeßordnung vom 25. Juni 1867 bestimmt, daß die Vorsteher der Gemeindeverwaltung (Bürgermeister) am Sitze des Polizeigerichts zur Uebernahme der Verrichtungen des Polizeianwalts für den ganzen Gerichtsbezirk verpflichtet sind. Der Entwurf dehnt den Rechtszustand, wie er in dem Geltungsbereiche der Strafprozeßordnung vom 25. Juni 1867 und im Kreise Herzogthum Lauenburg besteht, auf die alten Provinzen aus, führt aber auch für letztere nur insofern eine Neuerung ein, als die Verpflichtung zur Uebernahme der amtsanwaltlichen Funktionen auf die Gemeindevorsteher überhaupt, also auch auf die Vorsteher der ländlichen Gemeinden erstreckt wird, dagegen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen von der Heranziehung der Landbürgermeister und der Amtmänner, falls dieselben nicht gleichzeitig Gemeindevorsteher sind, Abstand genommen wird. Ein Grund zur Aufrechterhaltung dieser nach ihrer praktischen Bedeutung nicht erheblichen Verschiedenheiten liegt nicht vor.

△ Heute Mittag um 1 Uhr hat der Kaiser im hiesigen königl. Palais den kaiserlich chinesischen Staatsbeamten zweiten Ranges und Kammerherrn Lin-Hsi-hung in Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Kaisers von China entgegenzunehmen geruht, durch welches der Gesandte als kaiserlich chinesischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Allerhöchst denselben beglaubigt wird. Als Vertreter des Auswärtigen Amts war bei der Audienz der Staatssekretär, Staatsminister von Bülow, zugegen; als Dolmetscher fungirte der Attaché der chinesischen Gesandschaft von Braun-Brown.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. November. Der „Moniteur“ berichtet, bei dem gestrigem Empfange im Elysée habe sich der Marschall zu wiederholten malen für die Wiederaufnahme einer Politik des Widerstandes ausgesprochen und hervorgehoben, daß er, indem er das neue Cabinet constituirte, von versöhnlichen Intentionen beseelt gewesen sei. Ohne sich unterwerfen zu wollen, habe er gedacht, einen Act der Concession zu machen. Er habe einen Waffenstillstand angeboten, welcher es gestatte, Friedensverhandlungen vorzubereiten. Die Kammer habe durch eine heftige Kriegserklärung geantwortet, welche das Staatsoberhaupt nicht annehmen könne. Jede Concession würde eine Capitulation sein. Es sei für ihn eine Pflicht der Würde und der Ehre, die Stellung des Kampfes und des Wiederstandes wieder einzunehmen. — Der heute früh abgehaltene Ministerrath hat dem Marschall gleiche Entschlüsse kundgegeben. Es wurde im Ministerrath beschlossen, daß das Ministerium fortfahren solle, im Senat und in der Deputirtenkammer zu erscheinen. — Die „Agence Havas“ glaubt, daß der Senat vielleicht aufgefordert werden würde, sich über die Verfassungsmäßigkeit des von der Deputirtenkammer gefaßten Beschlusses auszusprechen, den die Regierung für ungesetzlich halte, da das Recht des Präsidenten, außerhalb des Parlaments stehende Männer zu Ministern zu ernennen, verfassungsmäßig feststehe. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Rechte in der Deputirtenkammer morgen die Initiative ergreifen, um die Berathung und die Votirung des Budgets vorzuschlagen.

Ein der „Agence Havas“ aus Madrid zugegangenes Telegramm bezeichnet die Nachricht, daß die spanische Regierung eine Anleihe im Betrage von 4 Mill. Lstrl. aufzunehmen beabsichtige, als unrichtig.

Großbritannien. London, 24. November. Mr. Gladstone hielt gestern in Howarden-Castle, seinem Landsitze in Flintshire, eine Vorlesung über die orientalische Frage. Zum Text hatte er sich den jüngst in der Monatsschrift „The Nineteenth Century“ erschienenen Epoche machenden Artikel aus der Feder des Herrn Archibald Forbes über „Russen, Türken und Bulgaren“ gewählt. Gladstone tadelte sehr strenge das Verhalten der türkischen Regierung, deren Gottlosigkeit in der ganzen Weltgeschichte ohne Beispiel dastehe. Die Regierung selber sei eine Verbindung von Betrug, Falschheit und Raubsucht. Systematisches Lügen und systematisches Morden wären die täglichen Werkzeuge, mit welcher sie ihr Werk verrichteten. Während er mit Herrn Forbes in der Ansicht übereinstimmte, daß die Bulgaren sich eines gewissen Wohlstandes erfreuten, hob er hervor, daß deren Leben und Eigenthum von dem absoluten Willen der Regierung abhingen, deren Grausamkeit nur beschränkt werde durch die Rückſicht für die Erhebung der Steuern und den nothwendigen Anbau des Landes. Bezüglich der Haltung England's in der Orientkrisis bemerkte der Ex-Premier: So lange die britische Regierung ihre „bedingte Neutralität“ aufrechterhalte, werde die liberale Partei eine bedingte Ruhe beobachten. Verlasse die Regierung ihre Politik der bedingten Neutralität, so würden die Liberalen wie Engländer kämpfen, und der Nation die Entscheidung überlassen. Er bedauerte die Irrthümer, welche Rußland in seine jetzige Machtstelluag versetzt hätten, aber er drückte Vertrauen in die Ehre des Czaren sowie in die Humanität des russischen Volkes aus. Wenn Rußland seine Stellung mißbrauche, würde die Welt stark genug sein es im Zaume zu halten und das möglicherweise folgende Unheil zu verhindern; aber wenn es getreu seinen Versprechungen nachkomme, würde es der Welt einen unvergeßlichen Dienst leisten. Gladstone sprach schließlich die Hoffnung aus, der Ausgang des Krieges würde die Glückseligkeit der christlichen Unterthanen der Türkei fördern. — Ein vom Handelsamt niedergesetzter Ausschuß hat seit geraumer Zeit die Steuer- und Segelordnung unter Erwägung gehabt. Der Bericht wird, nachdem er abgefaßt worden, den fremden Regierungen unterbreitet werden, aber es wird nichts in der Sache geschehen bis die Antworten vom Auslande eingegangen sind. Die „Shipping Gazetta“ glaubt, es werde gefunden werden, daß die vereinbarten Amendements blos verbal sind und keine wesentliche Veränderung in den Segelregeln erzeugen werden.

Türkei. Konstantinopel, den 24. November. Ein kaiserliches Irade ordnet die Einberufung von 150,000 Mann Bürgergarde nach Konstantinopel und den Provinzen an, um während der eventuellen Abwesenheit der regulären Truppen dort die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die christliche Bevölkerung ist aufgefordert worden, ebenfalls in die Bürgergarde einzutreten. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist eine Abtheilung Insurgenten in dem Distrikt von Jeni Varosch geschlagen worden.

— In Folge der von den gefangen genommenen englischen Aerzten Duglas und Pachell im russischen Hauptquartier zu Protokoll abgegebenen Erklärungen über das Auffinden von barbarisch verstümmelten russischen Leichen auf dem Schlachtfelde bei Telisch hat Kennet die englischen Aerzte durch ein Cirkularschreiben aufgefordert, im Falle ihrer Gefangennahme keine Mittheilungen zu machen, welche den Russen nützlich sein könnten.

Provinzielles.

Löbau, 24. Novbr. Durch die Aufhebung der hiesigen Klosterschule, welche am 1. Oktober erfolgte, ist der Stadtschule ein recht bedeutender Zuwachs entstanden, denn fast sämmtliche Schülerinnen aus der Stadt, welche die Klosterschule besuchten, sind von ihren Eltern der Stadtschule zugeführt worden. Es macht sich daher das Bedürfniß, mindestens noch einen Lehrer an der Stadtschule anzustellen, recht fühlbar. Leider wird diesem Mangel wohl nicht abgeholfen werden, wenn der Staat nicht die Besoldung des neu anzustellenden Lehrers übernimmt. Unsere Stadt ist nicht im Stande, geeignete Räume für ihre Schule einzurichten, geschweige denn noch das Gehalt eines zehnten Lehrers zu beschaffen.

Graudenz, 26. November. Der Direktor der Landwirthschaftsschule zu Marienburg, Herr Dr. Kuhnke, erläßt gegen die Aeußerung des Abg. Marauhn in der 16. Sitzung des Abgeordnetenhauses, „daß die landwirthschaftliche Mittelschule zu Marienburg mit Zöglingen überfüllt sei,“ eine entschiedene Verwahrung. Zunächst findet Hr. Dr. Kuhnke den Namen Mittelschule nicht in der Ordnung: die Landwirthschaftsschule gehöre zur Gattung der höheren Schulen, sie verhalte sich zur landwirthschaftlichen Akademie wie das Gymnasium zur Universität; man solle es deshalb bei dem Namen Landwirthschaftsschule lassen. Sodann weist Hr. Dr. K. sehr ernstlich die Klage wegen Ueberfüllung der von ihm geleiteten Anstalt zurück. Dieselbe hat jetzt 172 Schüler in 6 Klassen, und zwar in der Prima 6, in der Secunda 23, in der Tertia Abtheilung A 36, Abtheilung B 42, in der Quarta 36 und in der Quinta 29 Schüler. Welche Klasse ist da überfüllt? fragt Hr. Dr. K. und fährt weiterhin fort: „Wenn wir das Vertrauen des Publikums, das uns bisher in reichem Maße zu Theil geworden ist, behalten, was ich trotz der Bemerkung eines Abgeordneten, deren Unrichtigkeit ich dargethan zu haben glaube, annehmen darf, dann können wir Michaeli 1878 die zweite und Michael 1879 die erste Klasse auch theilen (wie jetzt schon, um halbjährig versetzen zu können, die Tertia getheilt ist), und dann erst ist unsere Schule so eingerichtet, daß sie an Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Von da ab erst können wir den Begriff „Ueberfüllung“ überhaupt der Beachtung unterziehen, weil dann erst die Vollständigkeit erreicht ist. . . . Ich bitte daher die Eltern, welche ihre Söhne unserer Schule zuführen wollen, sich nicht an irgend welche unbegründete Redensarten zu kehren, und wenn sie gleich von der Tribüne des Abgeordnetenhauses gewissermaßen zum ganzen Lande gesprochen werden.“ — Wir meinen, daß die Aeußerung des Abg. Marauhn weder darauf berechnet war, noch die Wirkung haben wird, von dem Besuche der trefflichen Landwirthschaftsschule in Marienburg abzuschrecken. Der Anlaß erscheint uns daher wirklich nicht bedeutend genug, um Hr. Dr. Kuhnke zu dem schroffen Tone seiner Abwehr herauszufordern. Sollte aber die Absicht der Abwehr etwa sein, nachzuweisen, daß die Marienburger Landwirthschaftsschule für die Provinz genüge und eine Konkurrenzanstalt neben derselben überflüssig und unberechtigt sei, so geht sie zu weit, und sie wird nicht im Stande sein, die Bestrebungen der uns benachbarten landwirthschaftlichen Vereine zu unterdrücken, die hier in Graudenz eine Landwirthschaftsschule in's Leben rufen wollen. (G.)

Marienwerder Niederung, den 23. November. Die diesjährige Tabaksaison wurde hier mit recht annehmbaren Preisen eröffnet: auswärtige Kaufleute zahlten pro Hundert Schnüre hiesigen Tabacks 17 bis 18 ℳ. Die Hopfenernte fiel hier in diesem Jahre befriedigend aus. Umliegende Brauereien deckten ihren Bedarf theilweise mit unserm Hopfen, der durchschnittlich mit 90 ℳ pro Centner bezahlt wurde, und einige derselben hielten noch unlängst Nachfrage nach diesem leider gänzlich vergriffenen Prodnkt.

Neuenburg, den 24. November. Die auf heute hier anberaumte Versammlnng zur Besprechung über die Anlage eines Schöpfwerkes an der Montau-Schleuse war leider nur schwach besucht. Die Beschlußfassung mußte sich daher darauf beschränken, an das diesseitige Deichamt die Anfrage zu richten, inwieweit dasselbe dem bezüglichen Deichamtsbeschluß vom 20. Juni v. J. nachgekommen ist. Nach Eingang der Antwort soll eine zweite Versammlung in Kaminski's Hotel hierselbst einberufen werden, um auf die Sache näher einzugehen. Hoffentlich ist diese zweite Versammlung, deren Termin bekannt gemacht werden wird, besser als die heutige besucht. In derselben soll auch über die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins Beschluß gefaßt werden. Die heutige Versammlung neigte dahin, den Anschluß an den Dragasser landw. Verein zu empfehlen, der in diesem Herbste Wandersitzungen veranstaltet. Die erste derartige Sitzung, die in Bratwin stattfand, war recht gut besucht. Für die nächste ist Dorau's Lokal in Lubin bestimmt.

---

vor den Thron, wenn es Ihnen beliebt; für mich ist es genügend, wenn sie vorläufig den gewöhnlichen Rechtsweg geht.“

„Lindsay wandte sich kurz um und ging. Er sah ein, daß er bei diesem hartherzigen, von Haß und Rachsucht erfüllten Manne, nichts auszurichten im Stande war.

Das Gespräch war so leise geführt worden, daß Niemand von dem im Wartezimmer Befindlichen etwas gehört hatte, außer den Mann, der vorher mit Mr. Parsey gesprochen und sich einige Schritte zurückgezogen hatte, als Mr. Lindsay diesen anredete.

An diesem Abend konnte Reynold nichts unternehmen, da es ihm an jedem Anhalt fehlte, wo er nach Alice suchen sollte. Er entschloß sich, nach seinem Clubhaus zu gehen und sich zu stärken; dann aber einen Freund aufzusuchen, bei dem er sich bis auf Weiteres einlogiren wollte.

Als er das Clubhaus erreicht hatte und die Hausthür öffnete, warf er zufällig einen Blick rückwärts und sah an der andern Seite den Straße einen Mann, in dem er denselben zu erkennen glaubte, welchen er im Wartezimmer des Bahnhofs mit Mr Parsey gesehen hatte. Derselbe schien ihn jedoch nicht zu beachten und so trat er denn ein, glaubend, daß er sich geirrt habe.

Nachdem er gegessen und getrunken, sah er einigen alten Herren zu, welche Karten spielten.

Es wurde spät; die Zimmer wurden allmälich leer, und als endlich die Letzten sich entfernten, sah auch Rylands sich zum Aufbruch genöthigt. Gern wäre er in einer Ecke sitzen geblieben, um den Aufbruch des Tages abzuwarten, denn er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. In ein Hotel mochte er nicht gehen, und seinen Freund Purton so spät in der Nacht zu belästigen, sagte ihm auch nicht zu. Er fühlte sich wie ein Fremder in London, wenn das Haus seines Onkels geschlossen war.

Langsam schritt er durch die Straßen, seinen Gedanken nachhängend und Betrachtungen über das nächtliche Leben Londons anstellend.

Plötzlich blieb er stehen; ein junges Mädchen, welches ein Constabler vergeblich aufzustehen zu bewegen suchte, fesselte seinen Blick.

„Sie sitzt seit beinahe zwei Stunden hier auf der Stufe,“ antwortete der Constabler auf Lindsay's Frage; „und von dem Augenblick an, wo sie sich hinsetzte, hat sie so fest geschlafen, als ob sie todt wäre. Ich habe sie geschüttelt und gerüttelt, aber sie erwacht nicht.“

„Vielleicht ist das arme Kind krank.“

„Müde wird sie sein. Seit mehreren Jahren ist sie fast jede Nacht in dieser Straße gewesen, und als sie zuerst kam, war sie ein so ruhiges und hübsches Mädchen, daß es eine Freude war, sie zu sehen. Sie kam wegen eines jungen Stutzers, der hier eines der Clubhäuser zu besuchen pflegte, aber sich bald nicht mehr sehen ließ.“

„Armes Mädchen! Sie kennen sie also?“

„Ich fürchte, sie hat seit einiger Zeit kein Obdach, denn einer meiner Collegen fand sie zwei Mal im Park schlafend.“

„Das ist traurig!“

„Das ist es; aber wenn man siebzehn Jahre im Polizeidienste ist, wird man gegen so etwas gleichgültig, weil dergleichen täglich vorkommt. Dieses mag ein ganz gutes Mädchen sein, welches nur den Fehler hat, daß sie jede Nacht hierher kommt, um nach dem jungen Mann zu sehen, der sie verlassen hat.“

Lindsay seufzte, als er sich zu der Schlafenden niederbeugte und ihr in das bleiche und abgezehrte, aber dennoch hübsche, zarte Gesicht sah.

„Sie darf nicht hier bleiben,“ sagte er; „der Nebel und die Kälte schaden ihr.

„Was wollen Sie mit ihr anfangen?“ fragte der Constabler mit einer Art Gutmüthigkeit in seiner Stimme. „Wenn Sie alle Mädchen in London, die auf der Straße schlafen, weil sie keine Wohnung haben auflesen wollen, haben Sie viel zu thun.“

Lindsay hob das Mädchen sanft auf; er schauderte, als er fühlte, wie leicht und zart sie war.

„Ich glaube Ihnen, aber es scheint mir, als ob wir hier einen Fall haben, in welchem Güte wohl angebracht ist. Haben Sie auch ganz Ihre Pflicht erfüllt, indem Sie das arme Geschöpf hier schlafen ließen?

„Ich konnte weiter nichts thun, als sie wecken und ihr sagen, daß sie gehen sollte; oder ich müßte sie wegen Vagabondirens in's Stationshaus bringen.“

„Davon kann hier keine Rede sein!“ sagte Reynold, den Constabler streng zurückweisend. Sie ist halb verhungert und erschöpft.“

„Da mögen Sie Recht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Mewe, 25. November. In seiner Sitzung am vorigen Mittwoch beschloß der hiesige deutsche landwirthschaftl. Verein (Vorsitzender Herr Rahkowski-Rakowitz), von der beabsichtigten Gründung einer Rübenzuckerfabrik sowie von der Anlage einer Genossenschaftsmolkerei Abstand zu nehmen, da für beide Unternehmungen nach eingehender Ermittelung die nöthigen Bedingungen nicht vorhanden sind. Hat doch auch die Molkerei in dem benachbarten Czerwinsk keine besondern Geschäfte gemacht.

In der Münsterwalder Forst soll man gestern einen Arbeiter aus Halbdorf todt gefunden haben unter Anzeichen, die auf Mord schließen lassen. — Unter den Kindern in hiesiger Gegend herrscht der Keuchhusten sehr stark.

—?— Schwetz. 25 Novbr. O. C. Der Gerichts-Executor Z., welcher erst seit kurzer Zeit im diesseitigen Gerichtsbezirk thätig, hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Schon seit Mittwoch mit seinem Fahrzeug vermißt — er war nämlich Landexecutor — fand man gestern in den Nachmittagsstunden den Leichnam in dem in der Nähe gelegenen Sastowitzer-Walde in knieender Stellung an einem Baume hängend. Das Fahrzeug wurde in der Nischker Gegend angehalten. Das Motiv dieser That soll eine Unterschlagung von nahezu 1000 ℳ sein. — Am 6. k. Mts. wird behufs Besprechung mehrer wichtiger Fragen über Verwaltungs-Angelegenheiten, welche eine mündliche Erörterung als wünschenswerth erscheinen lassen, eine Amtsvorsteher-Versammlung abgehalten werden. Es werden außer den etwa noch in der Versammlung selbst zur Sprache kommenden Fragen folgende Gegenstände zur Erörterung gelangen: 1. Handhabung der Gesindedienstbücher. 2. Bezeichnung mehrerer sich häufig wiederholender Fehler in dem Straffestsetzungs Verfahren nach dem Gesetz vom 14. Mai 1852. 3. Wie weit haben Amtsvorsteher den Requisitionen anderer — und welcher Behörden Folge zu leisten? 4. Steht es den Amtsvorstehern zu, die Gemeinderechnungen ihres Bezirks regelmäßig einzusehen und zu prüfen? 5. Sind die Amtsvorsteher verpflichtet, dergl Revisionen, wie z B. die der Maße und Gewichte in den Schankwirthschaften persönlich vorzunehmen. 6. In einzelnen Amtskassen sind bereits bedeutende Bestände vorhanden. Es empfiehlt sich dieselben zur Anschaffung von Feuerspritzen zu verwenden, wobei auf die Mittbetheiligung der Gemeinden bezw. der Gutsbesitzer das Augenmerk zu richten sein wird. Jedenfalls dürften auch die betheiligten Versicherungs-Gesellschaften sich bereit finden lassen, zur Anschaffung von Feuerspritzen in ländlichen Bezirken, eine Beihülfe zu bewilligen.

Danzig, 26. November. Zur Hebung von Zweifeln ist darauf hingewiesen worden, daß zur Vollstreckung der Execution der den evangelischen Kirchenbeamten und Kirchenkassen zustehenden Abgaben nicht die Gemeinde-Kirchenräthe und Kirchenkassen selbst befugt sind, sondern daß sie ihre Anträge wegen Einziehung der kirchlichen Abgaben-Rückstände, soweit wegen derselben nach der bestehenden gesetzlichen Bestimmung die administrative Execution überhaupt zulässig ist, an die geordneten Behörden zu richten hat welche dabei auf die Beachtung der deshalb ergangenen gesetzlichen Vorschriften zu sehen haben.

— Die Wintersaaten, auf die man während und bald nach der Bestellung keine große Hoffnungen setzte, haben sich nach den der „land.- und forstw. Ztg.“ zugegangenen Berichten bei diesem günstigen Wetter sehr erholt und kommen meistens recht gut bestockt in den Winter.

— Wie man uns mitttheilt, wird Herr Postrath Seiler aus Danzig am Dienstag, den 4. Dezember Abends 7 Uhr, im großen Saale der Schützenhauses zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses einen Vortrag über das Telephon halten, wobei er diese neueste Erfindung nicht nur vorführen, sondern auch die eigenthümliche Wirkungsweise des Apparats mit Hilfe bildlicher Darstellung erläutern wird. Es wird dadurch eine dankenswerthe Gelegenheit geboten, über diese zukunftsreiche Erfindung ein näheres Verständniß zu gewinnen.

— Die von der Interessenten-Versammlung am letzten Mittwoch beschlossene Beschwerdeschrift betr. der Wiedereinführung der Hundesperre ist heute, mit ca. 300 Unterschriften bedeckt, der Kgl. Regierung eingereicht worden.

Karthaus, 22. November. Unter den Kindern herrschen in unserem Kreise Ruhr und Masern in hohem Grade und haben schon manche Opfer gefordert. Die königl. Regierung hat aus diesem Anlaß die Verfügung wegen Schließung der Schulen bei ansteckenden Krankheiten in Erinnerung gebracht. Im allgemeinen ist danach die Schließung der Schulen in solchen Fällen weder nothwendig noch zweckmäßig; sie kann aber in ganz besonderen Fällen vom Lokal-Schulinspektor beantragt werden. Nur im Fall einer besonders großartigen Kalamität darf die vorläufige Schließung der Schule durch den Lokal-Schulinspektor nach dem schriftlichen Gutachten eines Arztes verfügt werden. — Der Kreis-Schulinspektor Dr. Hippau in Ostrowo hat eine recht zweckentsprechende Schulbank konstruirt, welche vom Unterrichtsministerium allgemein zur Einführung empfohlen worden ist.

Insterburg, 23. Novbr. Zwei Wechselfälschungen, beide in Gumbinnen verübt, beschäftigten gestern und heute unsere Geschworenen. Die eine Anklage deswegen richtete sich gegen den früheren zweiten Director der Gumbinner Actienbrauerei, Matz, die andere gegen den Kaufmann und Seifenfabrikanten Morning, von denen der Letztere sich bisher eines sehr guten Rufes zu erfreuen hatte. In dem ersten Falle hatte der Angeklagte von einem Gumbinner Kaufmann ein Darlehn von 600 ℳ angeblich für die von ihm vertretene Gesellschaft erhoben und dagegen ein von ihm und dem ersten Director der Brauerei, Hrn. Jacob, unterschriebenes Accept über den gleichen Betrag gegeben. Wie sich später herausstellte, hatte er die Unterschrift des Hrn. Jacob gefälscht. Das Urtheil haben wir schon mitgetheilt. In dem anderen Falle hatte sich der Angeklagte Morning von guten Bekannten und Verwandten 8 Gefälligkeitsaccepte geben lassen und dann den Betrag derselben durch Veränderung um die Summe von 20000 ℳ erhöht. Er war aller ihm zur Last gelegter Fälle geständig und wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zu verwuudern bleibt dabei nur, daß selbst Kaufleute, die unter den Acceptanten dieser Gefälligkeitswechsel figurirn, sich auf eine so grobe Weise habdn hintergehen lassen.

Stettin, 24 Nov. Heute stand vor der Krimminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts der frühere Buchhalter der Ritterschaftlichen Privat-Bank Hering angeklagt des Diebstahls in zwei Fällen. Er war geständig, aus einem Tressor der Bank, welcher den ganzen Tag offen stand, am 1. Okt. einen Pommerschen Pfandbrief über 3000 ℳ und am 11. Okt. desgleichen 22 Pfandbriefe über je 3000 ℳ entwandt zu haben. Den ersten Pfandbrief und zwei von den später gestohlenen zweiundzwanzig hat er nach seinem Geständuiß hier zu Geld gemacht. Der Staatsanwalt beantragte 7 Jahre Gefäuguiß, der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Daner.

Posen, den 26. November. Im preußsichen Staate giebt es bekanntlich 2 große Belagerungsparke, von denen sich der eine in Spandau, und je ein halber in Posen und Koblenz befindet. Der halbe Belagerungspark in unserer Stadt ist in 6 großen neugebauten mächtigen „Artillerie-Wagenhäusern“ untergebracht, die in der Oberstadt auf dem Terrain zwischen Berliner- und Wilda-Thor stehen. Um die Geschütze, welche in diesem Gebäuden aufbewahrt werden, aus Posen nach jedem beliebigen Punkte, wo es erforderlich ist, hinschaffen zu können, ist eine besondere Eisenbahn angelegt worden, welche vom hiesigen Centralbahnhofe über den Wallgraben nach den Artillerie-Wagenhäusern führt. Es ist dort eine so gewaltige Menge von Geschützen bis zum größten Kaliber aufbewahrt, daß 35 Eisenbahnzüge zu 82 Achsen erforderlich wären, um sämmtliches Geschützmaterial fortzuschaffen, und diese Fortschaffung würde bei der Schwierigkeit des Verladens so schwerer Massen eine Zeit von 15 Tagen in Anspruch nehmen.

Locales.

Thorn, 27. November 1877.

— **Im Stadttheater** wurde gestern Schillers Kabale und Liebe gegeben. Ferdinand — Herr Wentscher als Gast. Herr Wentscher ist ein Novize seiner Kunst und als solchen möchten wir ihn mehr in Hinblick auf das beurtheilen, was er zu bieten verspricht, als was er gegenwärtig, objectiv betrachtet, leistet. Ohne Frage besitzt dieser junge Künstler Beruf für die Ausübung seiner Kunst. Die ihm zu Gebote stehenden Mittel sind nicht unbeträchtlich: eine ansprechende Persönlichkeit und ein anscheinend bildungsfähiges Organ. Aber diese Mittel bedürfen der gründlichen Schulung. Da ist vorläufig noch kein reiner Vocal, noch keine von gutturaler Beklemmung freie Pronunciation und Herr Wentscher braucht des ganzen Aufwandes seiner Kraft, um das zu erreichen, was er bei richtiger Lautirung mit wenig Mühe erzielen würde. In gleicher Weise sind seine Bewegungen noch unfrei u. bedürfen einer eingehenden systematischen Schulung, um harmonisch zu wirken. In gleicher Weise endlich sind Herrn Wentscher die Gesetze der Rhetorik bisher ziemlich verschlossene Räthsel. Die Ruhe klarer Satzgruppirung, das Verständniß für den richtigen Grundton, zu welchem es freilich zunächst eines vollkommenen Beherrschens der sprachlichen Scala bedarf, die harmonischen Gesetze rhetorischer Steigerung, alle das sind Mittel, deren dieses schöne Talent dringend bedarf, um zu sein, was es zu werden verspricht und verdient.

Aber alle das läßt sich erlernen. Es bedarf dazu nur eines weisen Lehrers und vor allen Dingen des festen Willens des Novizen. Man kann ja aus werthlosem Glas schillernde Diamanten schleifen, die heutige Bühnengeschichte beweist uns dies zur Evidenz, aber freilich bleiben diese schillernden Steine für den, der in der Kunst den Genius sucht, werthlos und kalt. Das, was dem ächten Diamant seinen Werth verleiht, das ist ein Geschenk einer gütigen Fee, die es in Bergesschooße hütete, um nur hin und wieder das Tageslicht damit zu beglücken, das köstlichste Kleinod des Menschengeschlechtes: Talent. Aber freilich vermag dieses Talent wenig ohne Schule, so wenig, als der Diamant ohne die Hand des Schleifers. Herr Wentscher besitzt ohne Frage ein hohes Talent und das ist mehr werth, als der klägliche Effect, der mit Aufbietung virtuoser Mittel erreicht wird. Wenn er, was sich wohl erwarten läßt, sich frei hält von eitlem Selbstgenügen, welches den Fortschritt ausschließt, wenn er vor allen Dingen einen Meister findet, der es versteht, diesen schönen Stein zu schleifen, so darf man ihm wohl ein sehr günstiges Prognosticon stellen. Von Herzen wünschen wir ihm jedenfalls die baldige Bekanntschaft mit einem tüchtigen bühnenerfahrenen Lehrer und sind der festen Ueberzeugung, daß der junge Künstler sich liebevoller Aufmerksamkeit werth erweisen würde. — Von den übrigen Darstellern des gestrigen Abends ist in erster Linie Herr Fischer als Wurm zu nennen, neben ihm Herr Badewitz als Miller. Beide Herren erwarben sich wiederholt verdienten Beifall. Herr Wegener, der seiner Naturanlage nach auf ein ganz anderes Feld hingewiesen ist, besaß für seine gestrige Rolle weder die Entschlossenheit, noch die kalte Verschlossenheit des Präsidenten. Das Uebergewicht dieses Characters ist nicht in physischer, vielmehr in geistiger Ueberlegenheit zu suchen. Herr Panzer, den wir wiederholt als denkenden Künstler schätzen lernten, entsprach gestern nicht ganz den hohen Erwartungen, die wir an seine Darstellung dieser Rolle geknüpft hatten. Wir hofften, daß Herr Panzer sich von der traditionellen Bühnenschablone emancipiren und den Kalb mehr als einen eitlen Schwätzer, wie als diesen Dummkopf darstellen würde, der doch wohl zu allen Zeiten in der Gesellschaft unmöglich war. Herr Panzer wird uns anführen, daß Schiller die Rolle farcenhaft veranlagt habe. Nun ja. Aber, wenn ein jeder mit Chemie einigermaßen bekannte Mensch heutzutage über den „unschuldigen Gran Arsenik“ lächelt, sollten die berechtigten ästhischen Anschauungen unserer Tage nicht eine gleiche Beachtung verdienen, als die fortgeschrittenere Chemie?

— **Die vorgestrige Sitzung** der polnischen Volks-Banken in Inowrazlaw, welche übrigens gleichfalls polizeilich überwacht war, war von folgenden Vereinen Westpreußens beschickt: Thorner poln. Volksbank. Bankvorsteher Dr. v. Donimirski u. Herr Bernh. Rogalinski; Löbau, der bekannte Dr. Rzepnikowski und Herr Kozminski; Großpulkowo, Kreis Strasburg Herr Kas. Jedrzejewski, Culm Hr. M. Jagodzinski; Lissewo Lehrer Urbanski; Schirrotzken Kreis Schwetz Hr. Turalski. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. v. Donimirski-Thorn gewählt. Beiträge für die Kasse des Patrons der poln. Volksbanken hatten aus Westpreußen gezahlt: Straßburg, Gollub, Löbau, Neuenburg (!) Großpulkowo und Thorn.

— **Der Typhus** ist in Mocker im Abnehmen. Es ist dort nur noch ein Kranker, welcher auch bereits Reconvalescent ist. Dagegen soll in Papau die Epidemie ausgebrochen sein, doch ist sie noch nicht amtlich constatirt.

— **Gestern Abend** brannten auf der Domaine Kuntzendorf vier Gebäude, wie wir hören mit vollem Einschnitt, ab. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Näheres morgen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 27. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: schön.

Weizen verkehrt in matter Stimmung, die Zufuhren sind klein u. namentlich wird feine Qualität selten angeboten. Es ist bezahlt

bunt und hellbunt gesund 195—205 ℳ
do mit Auswuchs 189—196 ℳ
do. abfallend 180—187 ℳ

Roggen sehr flau, der Abzug stockt vollständig u. nur feinste Waare ist nach auswärts verkäuflich.

fein inländischer 134—137 ℳ
guter polnischer 130—133 ℳ
geringere Sorten 122—127 ℳ
Gerste unverändert 145—154 ℳ
Erbsen do. 125—140 ℳ
Rübkuchen 7—8,50 ℳ
Roggen-Futtermehl prima Qualität bis 6 ℳ.

Danzig, den 26. November. Wetter: Regen. Wind: West.

Weizen loco fand am heutigen Markte ein lebhaftes Geschäft bei reichlicher Zufuhr und guter reger, obschon nicht allgemeiner Kauflust und sind für die besseren Gattungen recht feste Preise bedungen, andere konnten nur schwach behauptete erzielen. Bezahlt ist für Sommer 122/3, 124, 126 pfd. 192, 194, 196, 198 ℳ, hell aber feucht 121/2 pfd. 207 ℳ, glasig mit Bezug 130 pfd. 217 ℳ, hellbunt mit Bezug 127 pfd. 219 ℳ, bunt hellfarbig 124, 126 pfd. 211—218 ℳ, hellbunt 123—130 pfd. 220 bis 235 ℳ, hochbunt und glasig 128/9—132/3 pfd. 230—246 ℳ per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr heute recht bedeutend und fand solche gleichfalls rege Kauflust zu festen und vollen Preisen, abfallende Waare ist aber gedrückt gewesen und ist bezahlt für abfallend und besetzt 113 bis 124 pfd. 165, 171, 173 bis 180, 185 ℳ, Winter aber besetzt 121/2 pfd. 190 ℳ, besserer 124—130 pfd. 195, 200, 202, 205, 208 ℳ, fein Winter 130, 134 pfd. 215 ℳ, polnisch Odessa 130, 132 pfd. 214, 216 ℳ, milde roth 426 pfd. 215 ℳ, hellbunt 130, 132 pfd. 236, 238, 240 ℳ, glasig 132 pfd. 245 ℳ, Sandomirca 129/30, 131 pfd. 253 ℳ per Tonne. Termine unverändert, November 218 ℳ bez., April-Mai 218 ℳ Br., Mai-Juni 219 ℳ Br. Regulirungspreis 218 ℳ. Gekündigt 200 Tonnen.

Roggen loco fester, inländischer und unterpolnischer nach Qualität 122 pfd. 135 ℳ, 123 pfd. 138 ℳ, 126 pfd. 142 ℳ, 127 pfd. 144 ℳ, russischer 120 pfd. 130 ℳ, 121 pfd. 133 ℳ per Tonne. Termine Novbr.-Dezbr. unterpolnischer 140 ℳ Br., April-Mai 140 ℳ Br. Regulirungspreis 133 ℳ. — Gerste loco ziemlich unverändert, große 109—115 pfd. 173—18 ℳ, kleine 106/7 pfd. 146 ℳ, russische 101/2 pfd. 135 ℳ, 105 bis 108 pfd. 140—155 ℳ, Futter- nach Qualität 130 bis 133 ℳ per Tonne, gemischte inländische 107 pfd. 155 ℳ per Tonne — Erbsen loco Mittel- 156 ℳ, graue 150 ℳ per Tonne bezahlt. — Buchweizen 102, Dotter russischer 220, 225 ℳ. — Leinsaat loco nach Qualität russischer 240, 265 ℳ per Tonne. — Hafer loco 136½ ℳ. — Kleesaat weiße 106 ℳ per 200 pfd. — Spiritus loco zu 48¼, 48 ℳ gekauft.

Berlin, den 26. November. — Producten-Bericht. —

Wind: N.W. Barometer 27,11. Thermometer früh ½ Grad. Witterung: trübe und rauh.

Im Terminverkehr mit Getreide war es heut bei lustloser Stimmung sehr still und die Preise sind ohne wesentliche Aenderung gegen vorgestern geblieben. Effektive Waare, im Allgemeinen reichlich angetragen, fand keine genügende Kauflust, obschon die Forderungen eher etwas ermäßigt waren. Gekündigt: Weizen 7000, Roggen 3000, Hafer 1000 Ctr.

Rüböl, wenig angeboten, hat neuerdings im Werthe etwas gewonnen. Gek. 1000 Ctr.

Mit Spiritus war es fest, aber das Geschäft verlief sehr ruhig.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. uckermärk. 205—215 ab Bahn bez., russ. ungar. u. galiz. 195—210 ℳ ab Bahn bez. Roggen loco 134—153 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 134—139½ ℳ ab Bahn u. Boden bez., inländischer 142—152 ℳ ab Bahn u. Kahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148—152 ℳ nach Qualität gefordert, neuer russ. 135—144 ℳ. bez. — Gerste loco 140—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- und westpr. 120—140 ℳ bez. Russ. 110—135 ℳ bez. Pomm. 130—140 ℳ bez. Schles. 125—142 ℳ bez. Böhm. 125—142 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 166—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0: 29,00—28,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nro. 0: 23,00—21,00 ℳ bez., Nro. 0 u. 1: 23,00—21,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 ℳ bez. Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,5 ℳ bez. Leinöl loco 68,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 ℳ bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 213 ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 139 ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 130 ℳ per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,70 ℳ per 100 Kilo, für Rüböl auf 72,9 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 26,7 ℳ per 100 Kilo.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,38 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz.G — Dollars 4,18 G. — Imperials p. 500 Gr. 1394,50 et bz. — Franz. Bankn. 81,50 bzG. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 27. November 1877

Fonds	Schlussbesserung.	26./11. 77
Russ. Banknoten	205—10	204—50
Warschau 8 Tage.	205	204—20
Poln. Pfandbr. 5%	61—70	61—15
Poln. Liquidationsbriefe	53—90	53—50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40	94—50
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—10	94—20
Oestr. Banknoten	170—30	170—20
Disconto Command. Anth	105—50	106—25
Weizen, gelber:		
Novbr.	214—50	214
April-Mai	210	209—50
Roggen:		
loco	139	139
Nov.-Dezmbr.	138—50	138—50
Dezbr.-Jan.	139	139
April-Mai	142	142
Rüböl.		
Novbr.	72—10	73
April-Mai	71—50	72
Spiritus.		
loco	52—10	51—80
Nov.	51—70	51—60
April-Mai	53—80	53—60
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 27. November.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 27. 11. 77. 2 Uhr Nchm.

Paris, 27. November. Wie die Gazette des Tribunaux mittheilt, seien Nachts in verschiedenen Vierteln von Paris beleidigende und drohende Plakate gegen die Regierung angeschlagen. Gestern seien mehrere Personen wegen verursachten Straßenlärms und aufrührerischer Rufe verhaftet. Figaro will wissen, daß, sobald die Auflösung der Kammern ausgesprochen, der Belagerungszustand in verschiedenen Departements proclamirt werde, namentlich in solchen, deren Journale die Disciplin der Armee besprechen.

Inserate.

Heute Nacht 3½ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater, **H. Nathan**, in seinem 75. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 247 aus, statt.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes **H. Nathan** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus, Bäckerstraße Nr. 247, statt.

Thorn, den 28. November 1877.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Das auf der Bromberger Vorstadt belegene, bisher vom Chausseeaufseher Kaiser als Dienstwohnung benutzte Wohnhaus mit Stallung und circa 6 Morgen Land, soll vom 1. Dezember c. ab im Wege der Licitation an den Meistbietenden auf den Zeitraum von 3 Jahren, nämlich bis zum 1. Dezember 1880 verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

Freitag, den 30. November d. J,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Magistrats-Sessionssaale anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben unter dem Bemerken hierdurch ein, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registatur I. eingesehen werden können.

Thorn, den 26. November 1877.

Der Magistrat.

Verein gegen Hausbettelei.

In Gemäßheit des § 13 unserer Statuten werden unsere geehrten Mitglieder zu einer

General-Versammlung

auf Mittwoch, den 28. d. Mts. Abends 8 Uhr in das Sitzungszimmer des Gemeindehauses höflichst eigeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Neuwahl von 5 Vorstehern
3. Neuwahl von 3 Bücherrevisoren.

Thorn, den 24. November 1877.

Der Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung.

Alle zum Tapisseriefach gehörenden Gegenstände, empfehle in größter und elegantester Auswahl der geneigten Beachtung. Vorjährige Sachen unter Kostenpreis.

M. Klebs,
Breite-Straße 1/3.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Meerzwiebelpasta
sogenanntes Gliricin

tödtlich für **Ratten und Mäuse** unschädlich für Nicht-Nagethiere, selbstbereitet von zuverlässiger Zusammensetzung, empfiehlt in Büchsen à 1 u. 2 Mk.

E. Meier,
Löwen-Apotheke Neustadt.

Magdeb. Sauerkohl, gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt billigst

Carl Matthes.

Toruński Kalendarz katolicko polski.

Cena Kalendarza 50 fen.

Pod tym tytułem wydałem nakładem moim Kalendarz na rok **1878 w miejsce** Kalendarza „Sjerp Polaczka", który wydawać przestałem. W Kalendarzu Toruńskim katolicko polskim, oprócz części kalendarzowej, zawierającej jarmarki i alfabetyczny wykaz Świętych katolickich i imion słowiańskich, a obejmującej 7 arkuszy, jest dodatek 8mioarkuszowy zawierający między innemi prace oryginalne, a nie przedruki z pism i książek: „Pięćdziesięcioletni jubileusz biskupstwa Ojca św. Piusa IX." z dwoma rycinami. „Nowa reorganizacya zmieniająca sądownictwo w Niemczech i Prusiech." „Zegar świata" z ryciną zawierającą 35 zegarów. „Na wymiarze", powieść z życia ludu wiejskiego, przez *Leona Noela*, autora pięknych, a tak ulubionych powieści w Gwiaździe drukowanych. Kapitał, procent i prowizya. Formy rządów. Chronologia panujących. Niektóre paragrafy kodeksu karnego. Ciężarność u zwierząt (z kalendarzem ciężarności) i choroby zwierząt domowych. Środki domowe. Humoreski z rycinami. Rozmaitości. Wiersze i t. d.

Za dopłatą 1,50 Mrk. odstępuję odbiorcom Kalendarza piękny obraz, przedstawiający

Ojca św. Piusa IX.

kosztujący w handlu księgarskim **18** Mrk. Kalendarz ten sam lub z obrazem, nabyć można w każdej księgarni. Kalendarz ten wraz z obrazem kosztuje w każdej księgarni 2 marki.

Toruń, w listopadzie 1877.

Ernest Lambeck.

Am 20. December
Concert

Frl. Pauline Grossi, Concertsängerin aus Wien, Frl. Clara Herrmann, Pianistin aus Lübeck, Wilh. Müller, Cocertmeister, erster Cellist der königl. Hofcapelle, Lehrer der königl. Hochschule und Mitglied im Quartett Joachim, aus Berlin.

Aufruf.

Der russisch-türkische Krieg wird von beiden Seiten mit so großer Erbitterung geführt und erfordert so überaus zahlreiche Opfer, daß die für die Verwundeten und Kranken getroffenen Anstalten überall nicht ausreichen, und daß es sich als unmöglich erweist, der von Tag zu Tag wachsenden Masse der Verwundeten auch nur die allernöthigste Hülfe zu gewähren oder Linderung ihrer schweren Leiden zu verschaffen.

Täglich dringen neue erschütternde Hülferufe zu uns über den in den beiderseitigen Lazarethen herrschenden Nothstand, in vielen derselben ist für die Verwundeten nicht einmal das gewöhnlichste und nothdürftigste Verbandzeug ausreichend vorhanden.

Wir haben in Gemeinschaft mit den unter dem rothen Kreuze verbündeten Deutschen Vereinen aus unseren geringen Vereinsbeständen zur Unterstützung der in den kriegführenden Ländern bestehenden Hülfsvereinen für beide Theile gleichmäßig bereits hergegeben, was wir nicht für die im Vaterlande selbst in Folge des letzten Krieges noch Leidenden unbedingt zurückbehalten mußten,

Nunmehr richten wir aber an alle Menschenfreunde die dringende Bitte. uns die kräftige Fortsetzung unserer internationalen Hülfsthätigkeit durch Gaben an Geld und geeignetem Verband-Material zu ermöglichen. Wir bitten dessen eingedenk zu sein, daß zur Zeit des deutsch-französischen Krieges die Gaben des Auslandes für die freiwillige Krankenpflege an Geld allein nach Millionen von Thlrn. zählte, welche, soweit sie nicht ihrer nächsten Bestimmung gemäß verwendet worden, der so seegensreichwirkenden Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden zugeflossen sind. Deutschtand kann hinter dem Auslande jetzt nicht zurückbleiben.

Die Vereine unter dem rothen Kreuze werden als solche nicht von politischen Sympathien für den Einen oder den Andern der Kriegführenden geleitet. Sie wollen nur den Interessen der Menschlichkeit dienen, und kennen deshalb nur unglückliche Verwundete, welche um Hülfe rufen und denen sie gewährt werden muß, welcher Nation sie auch angehören. Demgemäß werden wir auch jetzt alle Gaben, welche uns ohne abweichende Bestimmung der Geber anvertraut werden möchten, den Verwundeten beider Heere zu gleichen Theilen zukommen lassen und zwar vorzugsweise in zu beschaffendem Verbandmaterial, für dessen zweckmäßige Vertheilung in der zu Triest für diesen Zweck besonders begründeten internationalen Agentur das geeignetste Organ besteht.

Gaben an Geld wird unsere Kasse in unserem Geschäftslokale • Wilhelmstraße Nr. 73 in den Stunden von 9 bis 2 Uhr täglich und unser Schatzmeister Herr Geh.-Commerzien-Rath von Bleichröder-Behrenstraße Nr. 63 entgegen nehmen.

Verbandmaterial, von welchem namentlich alle reingewaschene Leinwand sehr erwünscht ist, bitten wir an unser gedachtes Geschäftslokal einsenden zu wollen.

Den Empfang der uns anvertrauten Gaben werden wir durch Veröffentlichung von Gabenverzeichnissen anzeigen.

Berlin, den 26. September 1877.

Das Central-Comitee
der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf bemerken wir ergebenst, daß wir für den Bereich der Provinz Preußen die Sammlung freiwilliger Gaben für den oben bezeichneten Zweck, sowie demnächst die Absendung derselben an das Central-Comitee in Berlin übernommen haben, und verbinden damit die Bitte, Geldbeiträge an unsern Schatzmeister, Herrn Stadtältesten **Dr. Hensche** hierselbst, Mitteltragheim Nr. 9 und Gaben an Verbandmaterial und dergleichen an den Schriftführer des Vaterländischen Frauen-Vereins, Herrn Regierungs-Rath **Singelmann** (Ober-Präsidial-Bureau) geneigtest einsenden zu wollen.

Königsberg, den 29. Oktober 1877

Der Vorstand
des Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger.
Der Vorsitzende, Oberpräsident, Wirkliche Geheime Rath **von Horn**.

Auch in dieser Saison habe ich eine große Partie

Kleiderstoffe

zurückgestellt, die ich zu

bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe:

Rayé silk mohair à 50 ₰ pr. Elle.
Broché „ „ à 60 ₰ pr. „
Mosaik armure à 50 ₰ pr. „
Besz rayé à 40 ₰ pr. „

und verschiedene Stoffe zu auffallend billigen Preisen.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Weinachts-Ausverkauf.

Eine große Auswahl in

Kleiderzeugen

empfehle zu Weinachts-Geschenken passend, ferner

Muffen u. Boas

in allen Pelzgattungen, empfehle zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Benno Friedländer.

Zur Ballsaison

couleurte Tarlatans per Meter 50 Pf.
weiß do. do. 48 Pf.
in ganzen Stücken noch billiger, empfiehlt

Jacob Goldberg, Altstädt. Markt 304

Magdeburger Sauerkohl à Pfund 0,12 ₰., Frischen schlesischen Pflaumenmus à Pfd. 0,25 u. 0,30 ₰. Neue türkische sowie Catharinen-Pflaumen empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

Eine Heckselmaschine billig zu verkaufen; zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Der **Pferdedung** ist in Hempler's Hotel von sofort zu vergeben.

---

3 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. **Siegfried Danziger,** Brückenstr. Nr. 11.

Ein möblirtes Zimmer ist von sogleich zu vermiethen.
F. Duschinska, Breitestr. 90b.

A. Barrein,
Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher 2c.
als besonders preiswürdig gegen Cassa.

Magazin

für Damenschneiderei, feine Stickerei, Wäschezeichnen und Handarbeiten jeder Art unter Leitung einer tüchtigen Directrice aus Warschau, neu errichtet, empfiehlt sich bestens.

Thorn, Hohe Gasse 107.

Magdalena v. Chyczewska,
geb. v. Starorypinska.

Wollene Schenertücher

empfiehlt billigst

Benno Friedländer.

Nur 50 Pf.

Durch Ankauf des Auflagerestes bin ich in den Stand gesetzt das

Adreßbuch
für den
Gesammten deutschen Grundbesitz der
Provinz Westpreußen
für
nur 50 Pf.

abzugeben, worauf ich die Hrn. Kaufleute hiermit ganz besonders aufmerksam zu machen erlaube.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Meine ca ¼ Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Fenski.

Staßfurter **Badesalz** im Ausverkauf billigst **Carl Spiller.**

Hôtel de Berlin in Danzig.

Durch Neubau bedeutend vergrößert, vollständig renovirt und höchst elegant ausgestattet.

Equipagen zu allen Bahnzügen.

Danzig.

F. A. Wassermann.

Diverse Posten rein woll. schwarz. Satintücher, glatt und faç. in allen Größen, desgleichen reinwollene Satin-Cachenez einfarbig sind wegen Geschäftsaufgabe unterm Preise zu verkaufen. Offerten **sub J. S. 7647** befördert **Rudolf Mosse Berlin S. W.**

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:

Des alten Schäfer Thomas
seine 29. Prophezeiung
für die Jahre 1878 und 1879. 10 ₰.

Des alten Schäfer Thomas
Prophezeiung über den
Türkenkrieg und die **Türkei.**

10 ₰. Zu haben bei: **Walter Lambeck** Brückenstr. 8.

Ein Diener und ein Hausknecht von außerhalb mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt vom 1. Dezember d. J. das Vermittelungs-Comtoir von **J. Makowski.**

Ein junger Landwirth, 25 Jahre alt, welcher bereits 4½ Jahre in der Gegend von Thorn und Danzig conditionirt hat, sucht vom 1. Januar oder 1. April Stellung. Adressen werden erbeten **Blenkle junior,** Rogowko bei Tauer.

Ein Geschäftslokal,

an einer frequenten Straße, wird zu pachten gesucht. Adr beliebe man unter N. 25. i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Stube nebst Kuche, von sogleich zu vermiethen Gerechte-Str. Nro. 123, 3 Treppen hoch.

---

2 freundliche möbl. Zimmer sind zu vermiethen Culmerstr. 335.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen Culmerstr. 310, 1 Tr. links. Eingang von d. Schlammgasse.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 28. November kein Theater.

Donnerstag, den 29. Novbr. „Blaubart."

Die Direktion.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

12 photolithographische Ansichten in eleganter Leinwandmappe.

Album von Thorn.

Deutsche, polnische und russische Unterschriften.

Preis 1 Mark 80 Pf. — Preis 1 Mark 80 Pf.

Das Album von Thorn
sollte in keiner nach auswärts gehenden Weihnachtssendung fehlen.

Walter Lambeck in Thorn.
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Feinster Astrachan. Perl-Caviar,
Elb-Caviar,
Spickaal, Spickbrüste, Keulen ff., ger. Rheinlachs, Fasanen,
Rebhühner, Rehe (zerlegt), Hasen,
Leipziger Lerchen.
Teltower Rüben, It. Maronen, eingemachte Gemüse u. Früchte
in größter Auswahl empfiehlt
die Wild- und Delicatessen-Handlung von

C. M. Martin,
Brodbänkegasse Nr. 1. in Danzig

Alle Aufträge werden prompt effectuirt.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn,